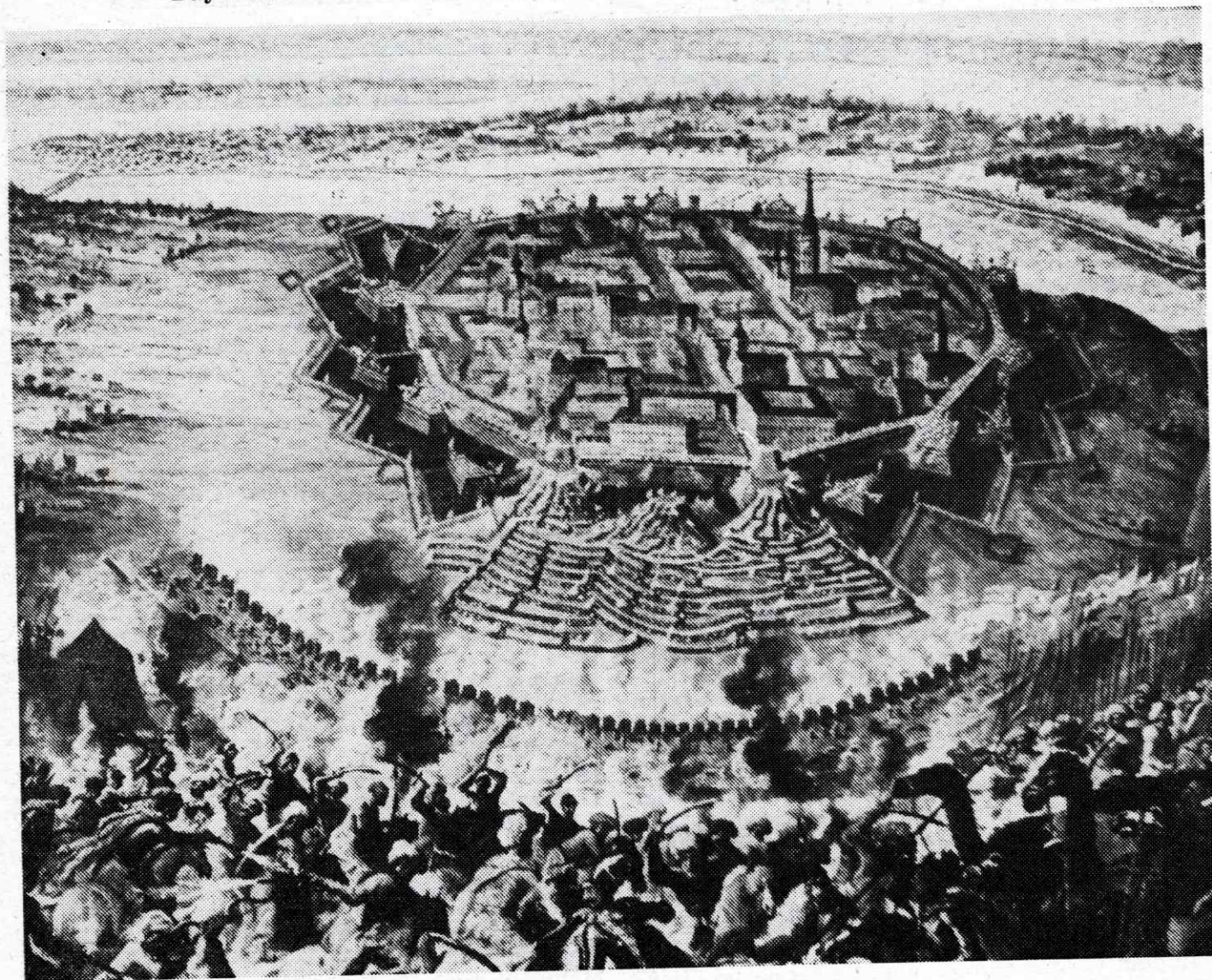


## *Belagerung Wiens durch die Türken*

Vor 300 Jahren war das christliche Abendland in höchster Gefahr – Kurfürst Max Emanuel mit seinen Bayern entscheidend am Sieg über die Türken beteiligt – Von Franz Liebl

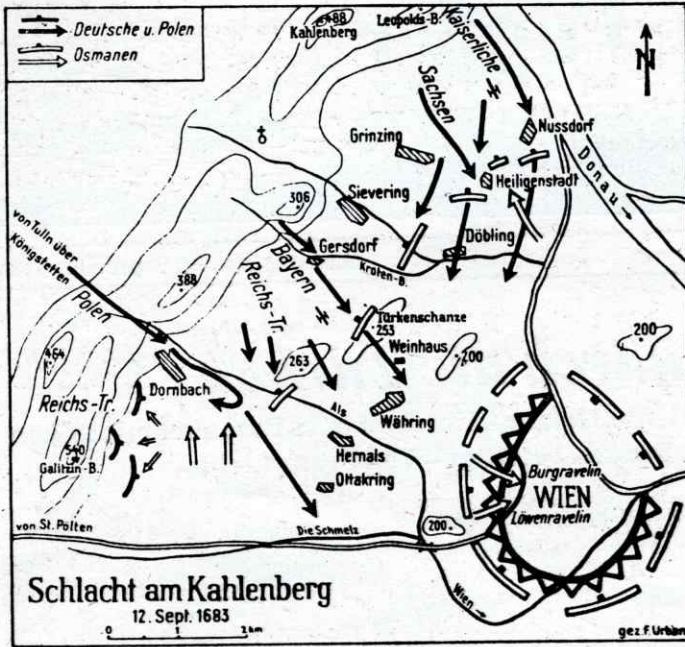


Die Belagerung Wiens 1683 – etwas idealisierte Darstellung von Frans Geffels

Das Osmanische Reich erreichte im 16. Jahrhundert seine größte Machtausdehnung; es umfaßte in Asien Syrien, Mesopotamien, Arabien, die Kaukasusländer und Kleinasien, von Afrika Ägypten und in halber Abhängigkeit die Staaten an der Nordküste bis Marokko, in Europa die gesamte Balkanhalbinsel und den größten Teil von Ungarn.

Der Kaiser in Wien beherrschte als ungarischer König nur einen kleinen Gebietsstreifen von der Save und Drau bis zur Donau (Niederungen), der

sich bis zu den Bergstädten hin verbreitete (Oberungarn). Die unsicheren Grenzen mit den kaiserlichen Festungen waren ständig bedroht. Das von der Hohen Pforte beherrschte Ostungarn war ein vom ungarischen Adel verwaltetes Fürstentum und erfreute sich gewisser Freiheiten. Wichtig für die Hohe Pforte waren die regelmäßigen Abgaben und Steuern, der ungestörte Handel und die militärische Sicherung des Landes. Dagegen war das habsburgische Ungarn durch das erbitterte Ringen um Reli-



### Der Sultan, Frankreichs »Kettenhund«

König Ludwig XIV. von Frankreich, der »Allerchristlichste König«, wie er sich zu nennen pflegte, erwies sich in dieser für das Reich so schwierigen Zeit als das gerade Gegenteil. Er benutzte nämlich die Schwäche des Reiches, um im September 1681 die Freie Reichsstadt Straßburg unter fadenscheinigen Gründen zu besetzen. So sei das Elsaß im Westfälischen Frieden 1648 Frankreich zugesprochen worden, und da Straßburg einmal zum Elsaß gehört habe, gehöre diese Stadt nunmehr zu Frankreich. Alle Proteste des Kaisers halfen nichts; denn dieser war inzwischen mit dem losgemachten »Kettenhund« Ludwigs XIV., dem Sultan, beschäftigt.

### Kittsee bei Preßburg, Sammelplatz der christlichen Gesamtarmee

Der kaum ins Mannesalter getretene Kurfürst Max Emanuel machte in kürzester Zeit aus den spärlichen Resten einer im Frieden alt gewordenen Armee diese zur damals besten europäischen Kampfgruppe. Es war auch hart an der Zeit; denn drei Monate später wird verkündet: »Allem Volck in Bayern kundt und zu wissen: Am 2. Januarii diss Jahrs 1683 hat der türckische Sultan Muhamed durch Aussteckung von Pferdteschweifen vor dem Thor des Palais' zu Adrianopolis Seiner Majestät dem Kayser Leopold zu Wien einen heiligen Krieg angesagt!«

Drei Jahrzehnte war Bayern an keinen kriegerischen Auseinandersetzungen beteiligt. So war es leicht, Kriegsbegeisterung hervorzurufen. In aller Eile sammelte Max Emanuel Truppen, die Infanterie in Straubing, die Kavallerie und Artillerie in Schärding, die Kreistruppen in Braunau. Das erste Aufgebot von 8200 Bayern wurde noch vor der Einschiffung auf seinen Herrn vereidigt. Der Profos sprach folgende Eidesformel: »Ihr sollt schwören zu Gott einen Ayd Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht Maximilian Emanuel Unserem Gnädigsten Herrn in seinen Gebotten und Verbotten gehorsamb zu seyn in Deroselben Kriegsdiensten biß ihr künfftig wiederumben erlassen werdet bey Verliehrung des Lebens beständig zu verharren und getreulich zu folgen auf Zug und Wacht Bey Tag und Nacht zu und von den Feinden in Schlachten, Stürmen und Scharmützel und allen anderen was einem ehrlichen redlichen Soldaten zu thun gebührt ehrlich und mannhaft zu streitten weil ihr das Leben und die Kraft darzu im Leib habt!«

Und das Heer antwortete: »Allem demjenigen so mir anjetzt vorgehalten worden und ich wol vernommen hab will ich getreulich und fleißig nachkommen also helft mir Gott und alle seine Heiligen. Amen.«

Kaiser Leopold gewann zur Abwehr des Feindes die Unterstützung der Seemacht Venedig sowie die Mehrzahl der katholischen Fürsten Deutschlands. Auch der polnische König Johann III. Sobieski schloß sich dem Kaiser an. Papst Inozenz XI. stellte seine Diplomatie in den Dienst der Türkenabwehr. Die Geistlichen riefen von den Kanzeln die Gläubigen zum Opfer und zum Kampf auf.

Kittsee bei Preßburg an der Donau war zum Sammelplatz der Gesamtarmee ausersehen. Am 6. Mai 1683 fand in Anwesenheit Kaiser Leopolds I., der Kaiserin und Max Emanuels eine große Heerschau statt. Unter kaiserlichem Oberbefehl waren ungefähr 28000 Mann zu Fuß und 14000 Kavalleristen vereinigt. Diese gewaltige Truppenschau flöste

gionsfreiheit und wirtschaftliche und politische Rechte arg in Mitleidenschaft gezogen.

### Bayern und die Belagerung Wiens

Ermutigt durch die Unruhen im österreichischen Teil Ungarns begann die Hohe Pforte einen allgemeinen Angriff auf Österreich vorzubereiten. Durch einen Kompromiß mit Polen und Rußland hielt sie sich den Rücken frei. Der Großwesir Kara Mustafa war nun nicht mehr bereit, den auslaufenden 20jährigen Waffenstillstand von 1663/64 zu verlängern. 1682 wurde der vermutete Angriff der Osmanen gegen den Westen zur Gewißheit. Da die Kräfte Österreichs zu gering waren, den Ansturm noch in Ungarn abwehren zu können, suchte Kaiser Leopold I. Hilfe aus dem Reich.

Eine Eroberung Wiens bedeutete auch ein Vordringen des Islams nach Böhmen und Bayern. Das war auch die entscheidende Überlegung in München.

Im März 1681 kam es in Altötting zu einer Begegnung zwischen Kurfürst Max Emanuel und dem Kaiser. Dieser überreichte dem Kurfürsten ein mit Diamanten besetztes Schwert. Max Emanuel versprach es im Dienst des Kaisers und des Reiches zu gebrauchen. In den Verhandlungen zwischen der bayerischen und österreichischen Regierung verpflichtete sich der Kurfürst, vorerst 8000 Mann bereitzustellen, wogegen der Kaiser zugestand, in Tirol und Vorderösterreich 15000 Mann zu unterhalten, um gegen einen französischen Angriff gesichert zu sein.

In dem Vertrag wurden vom Kaiser die von Bayern geforderten Subsidien (Hilfsgelder) in Höhe von jährlich 350000 fl und im Kriegsfall 450000 fl zugesagt. Als Sicherheit bewilligte Wien die Herrschaft Neuburg am Inn, ferner die Markgrafschaft Burgau und das Mautamt Tarvis. Am 23. Januar 1683 wurde der bayerisch-österreichische Vertrag unterzeichnet, der von bayerischer Seite aus keineswegs die völlige Abkehr von Frankreich bedeutete; die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, künstlerischen und kulturellen Verbindungen wurden kaum beeinträchtigt, nur die politischen Beziehungen erkalteten.



Polenkönig Johann III. Sobieski (Gemälde von Rembrandt)

Zuversicht für die kommenden Auseinandersetzungen ein.

### 200000 Türken im Anmarsch

Ende Juni 1683 verbreiteten sich Schreckensmeldungen bei den Kaiserlichen und ihren Verbündeten: 200000 Türken im Anmarsch! Tataren, Moldauer, Walachen, Siebenbürger, Ungarn schließen sich ihnen an! Man schätzte die Zahl der Angreifer auf 248000 Mann, wozu noch ein Troß mit 62000 Mann kam. Karl von Lothringen, mit der Verteidigung von Ungarn beauftragt, zog sich mit seinen 12500 Mann Infanterie und 9500 Reitern zurück.

Die Stoßrichtung der türkischen Armee zielte auf Wien, die Hauptstadt der Giauren, der Ungläubigen. Das erste verlorene Gefecht löste in Wien Panik aus. Kaiser Leopold und sein Hofstaat flohen nachts Hals über Kopf nach Westen.

### Wiens heldenmütige Verteidigung

Bevor der Kaiser Wien verließ, bestellte er Rüdiger Graf von Starhemberg zum Verteidiger der Stadt. Dem Hofe folgte der größte Teil der vornehmen Familien, zunächst nach Linz, bis sie auch dort von osmanischen Reitern aufgestöbert wurden und nach Passau flüchteten. Umgekehrt strömte das bäuerliche Volk der Wiener Umgebung in den Schutz der befestigten Stadt. Der Angriff der Türken auf die eingeschlossene Stadt begann am 14. Juli. Es gelang den tapferen Verteidigern, bis 12. August die Vorwerke zu halten. Das war ein ausschlaggebender Zeitgewinn. Nun aber richtete sich der Angriff der Osmanen mit Erbitterung gegen die

Linie der Vorwerke, insbesondere den Burg- und Löwelravelin, die den inneren Graben und die Bastionen in den Flanken deckten. Der Einbruch in die Ravelins erfolgte nach erbitterten Kämpfen am 3. September. Der beharrliche Starhemberg hatte indessen unmittelbar hinter den schwerbedrohten Abschnitten neue Werke und Gräben aufführen lassen.

### Neues bayerisches Aufgebot

Der Kaiser schickte erneut Hilferufe an alle Fürsten des christlichen Abendlands. Von Bayern erhielt er die Zusage von zusätzlichen 10000 Mann. Die bayerische Kavallerie marschierte über Passau nach Linz und setzte ihren Weg in Eilmärschen fort. Erschöpfung bei Mensch und Tier verlangsamten den Marsch, und die Hoffnung, in Österreich genügend Verpflegung zu finden, erfüllte sich nicht. Die Dörfer, Märkte und Städte waren bereits von den Kaiserlichen ausgesogen. So mußten die Requirierungskommandos teilweise vier Stunden zum Fou-ragieren ausreiten, stets in Gefahr, von umher-schweifenden Tataren angegriffen zu werden.

Die Rekruten aus Ostbayern sammelten sich in Scharding, die übrigen nach Österreich ziehenden Truppen legten hier eine Ruhepause ein. Es kam zu Exzessen gegenüber den Bewohnern. Die Soldaten erpreßten unter Androhung von Schlägen Fleisch, Schmalz, Eier, Brot, Mehl sowie Futter für die Pferde. Schafe und Schweine schossen sie auf den Feldern nieder, holten Kälber und Ziegen gewalt-



Der Türkensieger Kurfürst Max Emanuel

sam aus den Ställen, stachen sie ab; das Fleisch braten, verzehrten oder verkauften sie. Die Quartierväter mußten aus den Städten und umliegenden Ortschaften auf ihre Kosten den Soldaten Wein, Weiß- und Braunbier, Brot und Hübschlerinnen herbeschaffen, sofern die Krieger nicht mit Frau und Kind gekommen waren, die der Bauer ebenfalls zu versorgen hatte. Jeder wollte sich vor dem Marsch nach Wien noch erquicken.

Die Ausschreitungen und Gewalttaten gegen die Bevölkerung waren ohne Ende. Die Soldaten benahmen sich, »als ob mit churbayerische, sondern würckliche Feindts Völcker im Land weren«. Selbst die von den Untertanen erhobene Abgabe zwischen 6 bis 12 Reichstalern für die Entlohnung der Soldaten half nichts. Statt sich damit auf dem Markt, bei den Händlern und Kaufleuten die benötigten Waren zu kaufen, behielten sie das Geld und nahmen sich weiterhin alles, was ihnen beliebte. Der Bauer mußte schweigen, wenn er nicht »aine woll empfindliche Priglsuppen« über sich ergehen lassen wollte. Zum Glück waren die Ausschreitungen auf kleine Gebiete beschränkt; das übrige Bayern war in gutem Zustand.

Der Abmarsch der bayerischen Truppen von Passau nach Österreich begann in guter Stimmung. Die Disziplin innerhalb des Heeres wurde mit eiserner Faust zusammengehalten.

Max Emanuel selbst fuhr von Wasserburg aus mit seiner weiß-blauen Leibflottille den Inn und die Donau zum Entsatz der Reichshauptstadt hinab, wie sich das dann bis zum Sieg von Belgrad jedes Frühjahr und jeden Sommer wiederholte.

### Der Entsatz von Wien

Vor Wien gab es Differenzen in den endlosen Verhandlungen zwischen dem Kaiser, dem polnischen König, den Kurfürsten von Bayern und Sachsen, dem Herzog von Lothringen, den zahlreichen Generalen und Offizieren hinsichtlich Oberbefehl, Strategie und nicht zuletzt Unterbringung des zahlreichen Gefolges. Man einigte sich schließlich.

Unter dem Oberbefehl des polnischen Königs Johann III. Sobieski begann am Morgen des 12. Septembers 1683 die Entsatzschlacht um Wien. Die Gesamtstärke der alliierten Truppen wird verschieden eingeschätzt; die Zahlen bewegen sich zwischen 65000 und 82000 Mann mit 150 bis 170 Geschützen. Dem Entsatzheer traten schätzungsweise 100000 Türken entgegen. Die Befehlshaber auf beiden Seiten sprachen ihren Mannschaften Mut zu. Die christlichen Fürsten erinnerten ihre Untergebenen, »mit gesamter Hand und Macht auf die gottes-unwürdigen Bösewichter loszugehen«.

Die Sachsen auf dem linken Flügel drängten die Türken zurück. Die Bayern, die mit den Kaiserlichen die Mitte bildeten, waren durch Hecken und Gräben, Büsche und Weinberge beim Abstieg vom Kahlenberg behindert und kamen zunächst nur langsam vorwärts. Mit den Janitscharen kam es zu leichten Kampfhandlungen. Nach einigen vergeblichen Vorstößen der polnischen Reiterei auf dem rechten Flügel warf sich die Hauptmacht aus Bayern und Reichstruppen, vereint mit den Polen, voran die kaiserliche und bayerische Reiterei, auf die türkischen Reiter, worauf im türkischen Heer eine allgemeine Fluchtbewegung einsetzte, die bald in einen überhasteten und kopflosen Rückzug ausartete. Die Bayern unter Max Emanuel erstürmten

als erste die türkische Hauptstellung. Die Sieger drangen ins Lager ein und machten ungeheure Beute. 15000 Zelte, zahlreiche Kanonen, Munition, Bomben, Pulver, Kugeln, Pech, Eisen, Blei, Kupfer, Zinn, Gold, Silber, Teppiche, Kleider und Hausrat, Proviant, Mehl, Brot, Butter, Schmalz, Reis, Kleinvieh, Kamele, Büffel, Ochsen, Schafe, Karren und Wagen. Über dem Beutemachen vergaß man, die Fliehenden zu verfolgen. Diese fanden noch genügend Zeit, ungezählte Gefangene und Sklaven fortzuschaffen und über 83000 Menschen in die Sklaverei mitzuschleppen. Es waren 8000 Männer, 25000 Frauen und 50000 Kinder aus Niederösterreich und der Steiermark. Niemand erinnerte sich dieser Armen, während die christlichen Fürsten den glorreichen Sieg feierten.

Der Kommandant und Verteidiger von Wien, Graf Starhemberg, geleitete den polnischen König, die Kurfürsten von Bayern und Sachsen und den Herzog von Lothringen durch die befreite Stadt. Die Zustände in der Stadt und im türkischen Lager waren entsetzlich. Überall lagen Leichen und Tierkadaver. Die Soldaten waren im Rauben und Plündern kaum zu halten. Die Bürger, die Schweres durchgemacht hatten, eilten über alle Hindernisse hinweg ins türkische Lager, um auch etwas Nützliches zu ergattern. Der Bischof von Wiener-Neustadt ließ unterdessen 500 umherirrende Kinder einsammeln, deren Eltern umgekommen oder verschleppt worden waren. Mangels anderer Unterkunft steckte man sie in das Gebäude des Zuchthauses.

In einem Proviantzelt lagen 500 Säcke merkwürdig dicker Körner. Man hielt zuerst den Inhalt für Kamelfutter. Einem aber, der Bescheid wußte, hat man sie auf seine Bitte überlassen. Es waren Kaffeebohnen. Mit diesem Vorrat gründete er das erste Wiener Kaffeehaus. Aus dem erbeuteten Mehl backte ein Wiener Bäcker kleine Gebäckstückchen, die das Feldzeichen des Türkenheeres, den Halbmond, darstellten. Seitdem ißt man auch bei uns – eine vergessene Erinnerung an die Befreiung Wiens 1683 – Hörnchen.

Während sich die Alliierten unmittelbar nach dem Sieg um die Beute stritten, konnten die Türken die Flucht ungestört fortsetzen. Das eigentliche Ziel des Einsatzheeres, die Befreiung Wiens, war



Die Belagerung Wiens durch die Türken 1683 nach einem Kupferstich von M. Merian. Der Künstler zeichnete nur das Festungswerk um die Stadt, die Landschaft und das Zeltlager der Türken. Am nördlichen Stadtrand die türkischen Laufgräben, in deren Schutz sie die Bollwerke angriffen. Ansicht vom Kahlenberg aus.

erreicht. Die Sachsen und die Reichstruppen zogen nach Hause, die Bayern und die Polen blieben. Das Zelt des Großwesirs, heute ein Paradestück des bayerischen Armeemuseums in Ingolstadt, wird Max Emanuel als Ehrenbeute zugesprochen.

### Noch fünf kampferfüllte Jahre im Osten

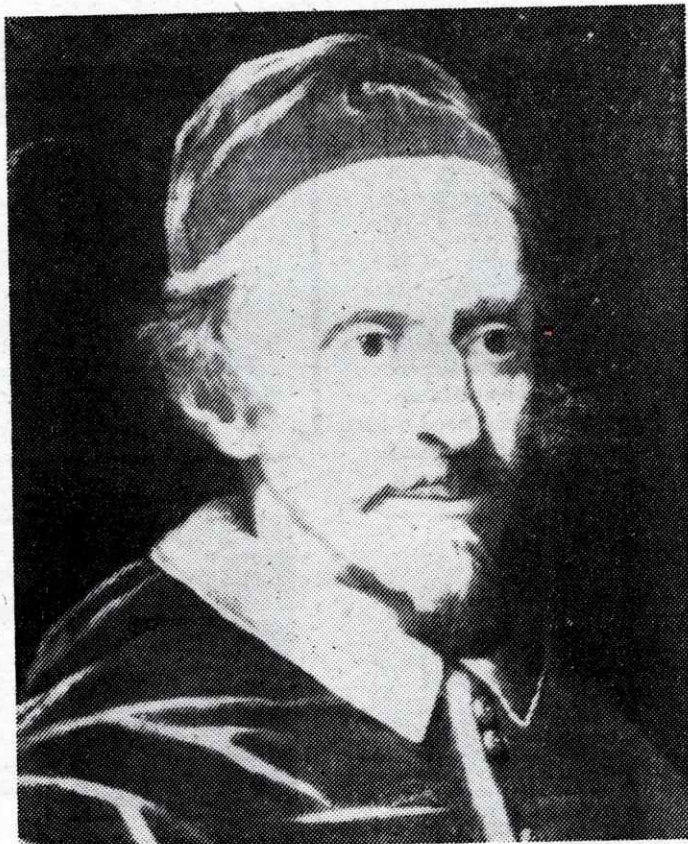
Es folgten noch fünf kampferfüllte Jahre im Osten, die von den Bayern unter ihrem Kurfürsten in hohem Maße mitgetragen wurden. Hier herein fallen die siegreiche Schlacht bei Gran, die Wiedereroberung der Festung Neuhausel, der entscheidende Sieg am Berg Harsan bei Mohacs, der dank der Tapferkeit und dem entschlossenen Handeln Max Emanuels errungen wurde und der ihm den ersehnten Oberbefehl brachte. Den höchsten militärischen Triumph seines Lebens erlebte er in der Eroberung Belgrads am 6. September 1688. Noch einmal – 29 Jahre später – sollte ein bayerisches Armeekorps vor Belgrad kämpfen. Der nach langer Irrfahrt heimgekehrte Kurfürst schickte 5000 Bayern unter dem Oberbefehl des Feldmarschall-Leutnants von Maffei im Juli 1717 in die Front der Belagerungsarmee vor Belgrad unter dem kaiserlichen Heerführer Prinz Eugen. Die von der Türkei an Österreich abgetretenen Gebiete (Banat, nördlicher Teil von Bosnien und Serbien mit Belgrad und die Kleine Walachei) holte sich die Türkei zwanzig Jahre später nach einem für Österreich unglücklich verlaufenen Krieg mit Ausnahme des Banats wieder zurück. Die Konturen der späteren österreichisch-ungarischen Monarchie begannen sich abzuzeichnen.

30000 Bayern ließen im Kampf gegen die Türken ihr Leben, die meisten durch Entkräftung, Krankheit und Seuchen. Kein Mahnmal kündigt von ihrem Sterben; sie hätten es am ehesten verdient, da sie im wahrsten Sinn des Wortes für die Rettung des christlichen Abendlandes ihr Leben geopfert haben.

### Max Emanuel, eine schillernde Persönlichkeit

In den ersten Regierungsjahren schon war der junge Kurfürst allen Leidenschaften hingegeben – dem Spiel, der Jagd, den Frauen. Da ihm nicht viel Macht und Ruhm zur Verfügung standen, war er entschlossen, dies zu ändern. Das Haus Wittelsbach sollte in der europäischen Hierarchie um eine Rangstufe höher steigen. Als absoluter Herrscher ordnete er sich alle Minister und den ganzen Hof sowie das Volk seinem Willen unter, und als tapferer Kriegsheld erwarb er sich Ruhm und Machtfülle wie selten ein anderer Fürst. Weil er seine Regimenter mit weißen Hosen und blauen Röcken ausstattete ließ und auch selber gerne blaue Kleider trug, nannte man ihn den »Blauen Kurfürsten«, beim Feind den »Blauen König«. Die aus rein dynastischem Interesse geschlossene Ehe mit der Kaiser-tochter Maria Antonie erfüllte nicht seine Hoffnungen auf den spanischen Königsthron für seinen Sohn Joseph Ferdinand; die Kurfürstin starb bald nach der Geburt des Kurprinzen und dieser im Kindesalter von sieben Jahren. Die zweite Ehe mit der polnischen Königstochter Therese Kunigunde brachte ihm nicht viel ein. Seine Schaukelpolitik zwischen Österreich und Frankreich führte zur Katastrophe und machte alle seine Träume zunichte.

In seinen Amouren war Max Emanuel nicht wählerisch. Er liebte die Abwechslung zu sehr. Noch



Papst Innozenz XI., der »Türkenpapst«. Pontifikat 1676 bis 1689. Lebensziel: Überwindung der Türkengefahr. Sein Verdienst: Abschluß des polnisch-österreichischen Bündnisses. 1956 seliggesprochen.

bevor die letzte Herzensfreundin abgedankt hatte, war die nächste schon erwählt. Ein Verhältnis mit dem Fräulein von Wehlem, einer Hofdame der Kaiserin, war nicht ohne Folgen geblieben. Nach langen Beratungen der sich wichtig gebärdenden Kommissionen verheiratete man sie auf dem schnellsten Wege und fand sie mit 50000 fl ab. Während Damen von Stand eine entsprechende Abfindung bekamen, war Max Emanuel bei Mädchen und Frauen niederen Standes nicht immer so großzügig. Ihre Entschädigungsansprüche verwies er stets zur Beratung an den Hofrat. Daraufhin antwortete ihm eine erboste Frau, er müsse Alimente bezahlen, denn er habe »den Hofrat auch nit befraget, als Er meinen Max Emanuel gemachet«. Und das alles vor dem Hintergrund seiner beiden Ehen! Wie alle barocken Potentaten trieb er es in punkto Liebe sehr lustig und freizügig.

### Türkische Gefangene

Allein nach der Eroberung von Ofen wurden 345 Türken nach Bayern gebracht. Im Jahr 1688 kamen noch 400 Türken nach Bayern. Ähnliche Transporte erfolgten in praktisch alle anderen Hauptstädte und an Fürstenhöfe, deren Truppen in Ungarn beteiligt waren. Jeder Bürger und Adelige, der etwas auf sich hielt, holte sich türkische Pagen und Bedienstete ins Haus. In München bildete sich eine eigene Zunft, nämlich die der Sesselträger. Ihre Aufgabe war es, Angehörige der kurfürstlichen Familie und des Hofes durch die Stadt zu tragen. Es wurde auch große Mode, sich von kleinen türkischen Buben und Mädchen durch die Stadt und aufs Land begleiten und sich von türkischen Dienern Einkäufe tra-

(Fortsetzung Seite 8)

## Belagerung Wiens / Fortsetzung von Seite 5

gen zu lassen. Türkische Kriegsgefangene wurden auch zu schweren Arbeiten herangezogen, zum Beispiel am Bau von Lustheim und an den Rodungen im Forstenrieder Park. Bekanntlich hoben solche auch die Schleißheimer Kanäle aus, wobei viele an Sumpffieber und Erschöpfung starben. Mit Hingabe widmete man sich der Bekehrung der im »Unglauben« verharrenden Türken zum christlichen Glauben. Im Taufbuch Unserer Lieben Frau zu München unterm 24. Oktober 1686: Ein geborener Türke, ungefähr 20 Jahre alt, bei der Eroberung Ofens gefangen genommen, beim Kanalbau eingesetzt, ließ sich taufen. Doch ist diesem Türken »ein schlecht lieb von uns katholisch« widerfahren, denn er lag unter anderen Türken, wurde von ihnen nicht abgesondert, so daß er ebenfalls erkrankte und starb. Beim Friedensschluß von Karlowitz (am 26. Januar 1699) zwischen dem Kaiser und der Türkei wurde ein Gefangenenaustausch vereinbart. Daraufhin konnten auch die in Bayern befindlichen

türkischen Gefangenen in ihre Heimat zurückkehren. Im folgenden Jahr, 1700, lebten nachweisbar noch 36 »türkische Sklaven« in München.

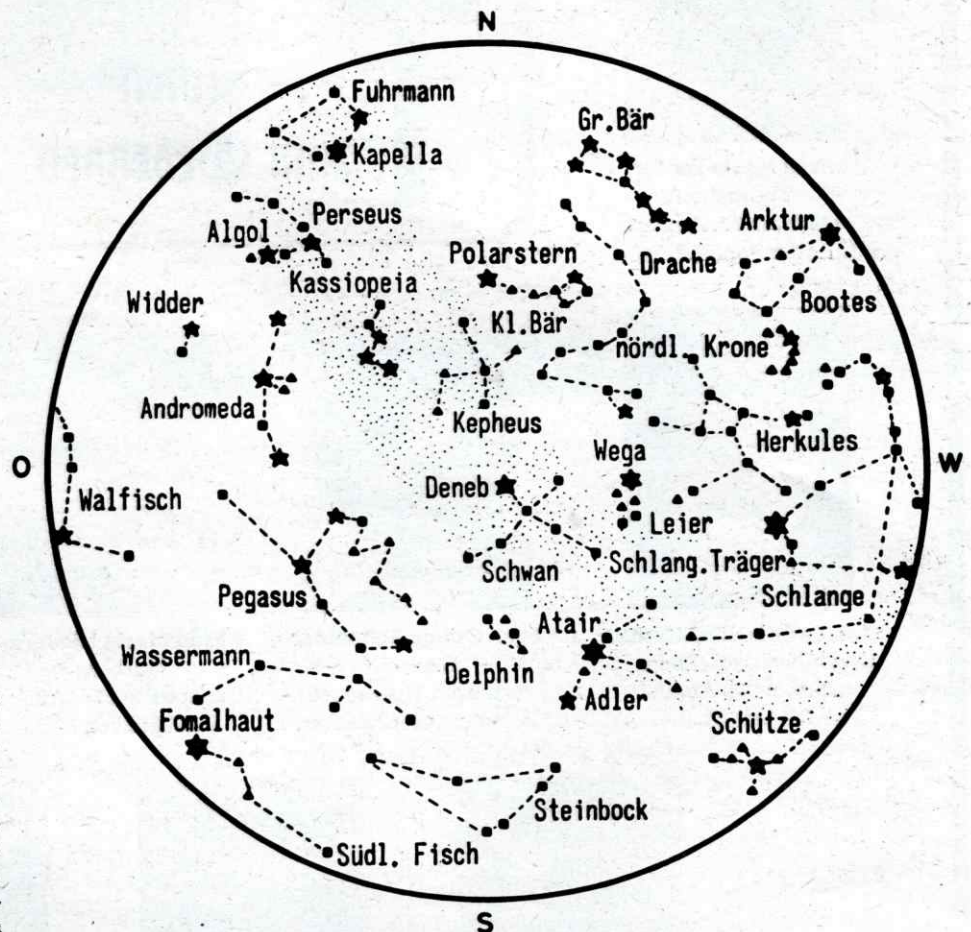
### 12-Uhr-Läuten erinnert an die Türkenzeit

Zur Abwendung der Türkengefahr sollte jeder Mann, wo immer er sich befand, dem Ave-Läuten morgens und abends und beim Läuten der Türken-glocke mittags auf die Knie niederfallen und seine Gebete mit Andacht verrichten. Das Mittagsläuten hat sich bis heute gehalten.

*Schrifttum: Ludwig Hüttl, Max Emanuel, der Blaue Kurfürst (Süddeutscher Verlag) – Karl Oskar Renner, Max Emanuels Feldzüge in Ungarn (Buchreihe »Unbekanntes Bayern«, Band 10, Süddeutscher Verlag) – Oberstleutnant Heckner, zum 250. Todesjahr des »Blauen Kurfürsten« († 1726), erschienen im Mitteilungsblatt des Kameradenkreises der Gebirgstruppe – Rudolf Konrad, Max Emanuel und der Türkenkrieg von 1683 bis 1688 (Brochure »Ein Jahrtausend wehrhaftes Bayern«, Passavia-Verlag).*

## Der Sternenhimmel im September

Im September bewegt sich unser Tagesgestirn durch die Sternbilder Löwe und Jungfrau. Am 23. September um 16.42 Uhr Sommerzeit erreicht die Sonne den Herbstpunkt, damit beginnt das astronomische Winterhalbjahr. Die Tage werden nun wieder merklich kürzer, da die Mittagshöhe der Sonne im Laufe des Monats um rund elf Grad abnimmt. Die diesjährige Sommerzeitperiode endet am 25. September. Um 3 Uhr Sommerzeit werden die Uhren wieder um eine Stunde zurückgestellt. Langsam vollzieht sich am abendlichen Fixsternhimmel nun der Übergang zu den herbstlichen Sternkonstellationen. Die Sternbilder des Sommers haben den Meridian deutlich überschritten. Der Bootes mit dem hellen Hauptstern Arkturus steht dicht über dem Westhorizont in Untergangsposition, und auch der Schütze beendet seine Beobachtungsperiode. Im Südraum finden wir in günstigster Beobachtungsposition die typische Konstellation des Sommerdreiecks, welche aus den drei Sternbildern Adler, Leier und Schwan besteht. Im östlichen Himmelsbereich erheben sich nun die Sternbilder des Herbsthimmels höher über den Horizont. In mittlerer Höhe steht das typische Herbststernbild des Pegasus und im Nordosten ist der Widder aufgegangen. Den Nordostraum beherrscht das charakteristische »W« der Kassiopiea, daran schließt sich der Perseus mit dem veränderlichen Hauptstern Algol an. Über dem Nordhorizont hat der Fuhrmann nun seine Tiefstellung überwunden, sein heller Hauptstern Kapella ist das auffälligste Objekt in diesem Himmelsabschnitt. Merkur, der sonnennächste Planet, kann ab 25. September am Morgenhimmel beobachtet werden. Venus, unser funkelnder Nachbarplanet, beginnt seine neue Sichtbarkeitsperiode als Morgenstern, etwa ab 4. September kann man den hellen Planeten tief im Osten vor Sonnenaufgang sehen. Auch der rote Planet Mars ist am Morgenhimmel sichtbar. Die Riesenplaneten Jupiter und Saturn verschwinden langsam vom Abendhimmel, Jupiter findet man tief im Südwesten und Saturn wird bereits Mitte September endgültig unsichtbar. Am 7. September haben wir Neumond. Das Erste Viertel tritt am 14. September ein, wir finden die Sichel des zunehmenden Mondes im Sternbild des Schlangenträgers. Am 22. September ist dann Vollmond im Sternbild des Wassermanns. Das Letzte Viertel tritt am 29. September ein, der abnehmende Mond durchläuft das Sternbild der Zwillinge. Am Abend des 12. September bedeckt der zunehmende Mond nochmals den Riesenplaneten Jupiter. Dieses interessante Himmelschauspiel ist mit bloßem Auge zu beobachten. Eintritt für Hamburg 20.29 Uhr, für andere Orte ergeben sich einige Minuten Differenz. In diesem Monat können wir den Sternschnuppenschwarm der Pisciden vornehmlich in der ersten Septemberhälfte beobachten. Der Ausstrahlungspunkt liegt im Sternbild der Fische.



Christian de Veit